The background of the top half of the cover is a photograph of several stacks of books. The spines of the books are visible, showing various colors and thicknesses. The text is overlaid on this image.

Sozial genial

Frühling 2021

AUSGABE 01/2021

**Das Manifest
Inklusion in
Kinderbüchern**

Ausgabe Frühjahr 2021

Warum Inklusion in Büchern so wichtig ist und was das bedeutet.

Das Jahr 2020 war für viele Menschen nicht leicht. Einige mussten mit harten Rückschlägen umgehen. Viele Veranstaltungen mussten ausfallen, Geschäfte wurden geschlossen, Familien haben ihr gewohntes Leben verloren und einige mussten um ihre finanzielle Existenz bangen. Umso glücklicher sind wir, dass wir mit Stolz sagen können, unser Magazin weiter fortführen zu können.

„Jeder ist begabt. Doch wenn du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, so wird er sein ganzes Leben lang glauben, dass er dumm ist.“

Albert Einstein

In dieser Ausgabe befassen wir uns mit denen, die schon immer mit harten Rückschlägen und einem steinigen Weg konfrontiert wurden. Wir befassen uns mit dem Thema „Inklusion in Büchern“ und erkunden, was genau Inklusion in den Printmedien bedeutet und aus welchen Blickwinkeln man sie betrachten kann.

Wichtig ist uns noch die Betonung, dass alle folgenden Seiten dieses Magazins wie gewohnt keine allumfassende Pauschallösung ist, sondern Anregungen, Denkweisen und Theorien erschaffen von Studierenden und Lehrenden der Technischen Hochschule Köln.

Möchten Sie in einer der späteren Ausgaben mitwirken oder haben Sie Wünsche und Themenvorschläge? Dann schreiben Sie gerne unserer Redaktion eine Nachricht mit Ihrem Anliegen.



Foto: Kim Buchholz

Inhalts- Verzeichnis

Das Mani...was?

Was hat es mit dem Manifest auf sich und was ist das überhaupt?

Lesezeit

Spannende Kurzgeschichten von unseren Leser*innen

Denkmäler

Warum Denkmäler auch Zugänge zu Erzählungen sein können

Identifikationsfiguren

Interview über Identifikationsfiguren und Vorbildern in Kinderbüchern

Comics

Comic über die Entstehung von Märchen

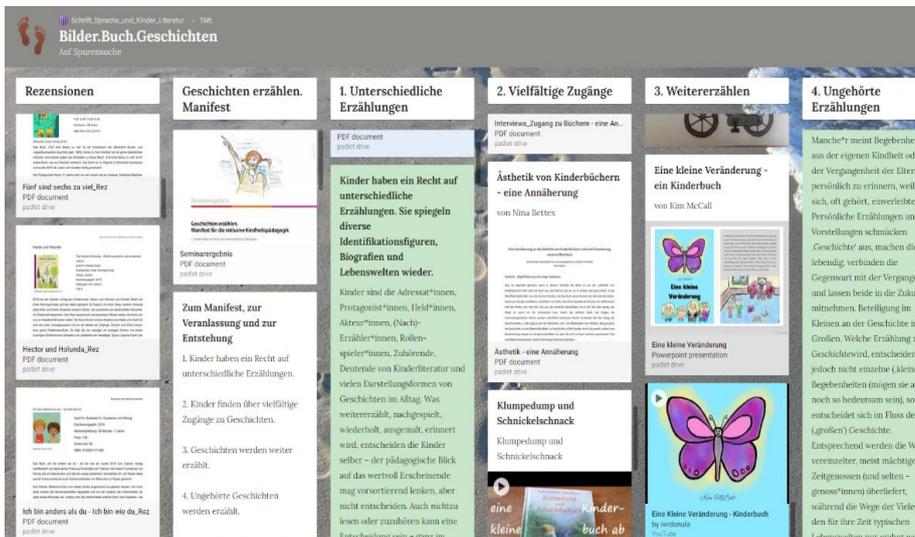
Familie

Verschiedene Meinungen zu einem Thema brechen Stereotypische Ansichten

Vorschau

auf die nächste Ausgabe und Impressum auf der letzten Seite

Das Mani...was?



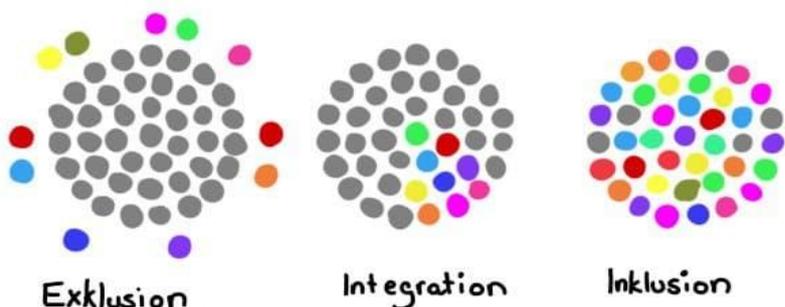
Viele von euch fragen sich jetzt wahrscheinlich: Was ist dieses Manifest, mit dem sich diese Ausgabe des Magazins beschäftigt? Natürlich möchten wir niemanden im Dunklen stehen lassen und euch hier eine kurze Antwort geben.

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit einem Manifest, welches fünf wichtige Forderungen an Inklusion in Kinderbüchern stellt. Dieses Manifest wurde im Rahmen eines Seminars der Technischen Hochschule Köln über den Zeitraum von zwei Semestern entwickelt. Es besteht aus fünf zusammengefassten Forderungen, die an den Wert und die Wirksamkeit von Erzählungen erinnern sollen und die Weitergabe an Kinder reflektieren sollen. Es geht darum, „Vermittlungswege aufzuspüren und weder (ausschließlich) dem Zufall bzw. unbemerkten Strukturen noch einer regulierenden Pädagogisierung zu überlassen.“. Dabei soll die (Kinder-)Literatur nicht bewertet werden, sondern das gemeinsame Lesen, Suchen, Hin-Hören sensibilisiert werden. Zusätzlich wird deutlich, dass im breiten Spektrum überlieferter und entstehender Geschichte(n) manches unerzählt und vieles ungehört bleibt – und das womöglich nach Regeln, um die nicht gestritten wurde. Das Manifest formuliert also eine Strategie des Hinsehens und Hinhörens. (vgl. Manifest 2020)

Mit dem Aufgreifen in diesem Magazin möchten wir die Forderungen des Manifests an Beispielen künstlerisch darstellen und auf kreativem Wege dafür sorgen, dass alle Leser dieses Magazins etwas sensibler für Erzählungen werden. Wir hoffen außerdem, dass damit jeder die Möglichkeit bekommt, die Formulierungen etwas besser zu verstehen.

Inklusion

Das Manifest sowie diese Ausgabe des Magazins legt den Fokus auf Inklusion. Mit Inklusion soll erreicht werden, dass allen Menschen die gleichen Bildungszugänge ermöglicht werden müssen. Kinder mit jeglichen Beeinträchtigungen sollen die gleichen Chancen haben wie Kinder ohne Beeinträchtigungen.



1. KINDER HABEN EIN RECHT AUF UNTERSCHIEDLICHE ERZÄHLUNGEN. SIE SPIEGELN DIVERSE IDENTIFIKATIONSFIGUREN, BIOGRAFIEN UND LEBENSWELTEN WIDER.
- ~
2. KINDER FINDEN ÜBER VIELFÄLTIGE ZUGÄNGE ZU GESCHICHTEN. SIE BRAUCHEN UNTERSCHIEDLICHE WEGE UND KANÄLE SOWIE VERSCHIEDENE SPRACHEN UND DARSTELLUNGSFORMEN.
- ~
3. GESCHICHTEN WERDEN WEITERERZÄHLT. DADURCH GESTALTEN UND VERÄNDERN SIE DIE WELT.
- ~
4. KINDER HABEN DAS RECHT AUF UNGEHÖRTE ERZÄHLUNGEN. SIE ERINNERN UND PROBLEMATISIEREN, ERZÄHLEN UNBESCHWERTES WIE UNERHÖRTES.
- ~
5. ERZÄHLUNGEN BRECHEN EINSEITIGE PERSPEKTIVEN AUF. STEREOTYPEN, GENERALISIERUNGEN UND STIGMATISIERUNGEN WERDEN ENTLARVT, GEMEINSCHAFTSBILDUNG UND ZUGEHÖRIGKEIT ERMÖGLICHT.

Alle Informationen über die Entstehung des Manifestes und weitere Details, sowie eine Diskussionsplattform findet man unter: www.padlet.com/schrift_sprache_und_kinder_literatur/e91v78xj99qzeazx
Wer also genau wissen möchte, welchen Bezug das Manifest zum Index für Inklusion bildet und wer hinter dem ganzen steckt, kann dort gerne vorbeigucken. Es lohnt sich!

Technology
Arts Sciences
TH Köln

LESEZEIT

Spannende Kurzgeschichten von unseren Lesern

Foto: Kim Buchholz

In den folgenden Kurzgeschichten finden sich für ganz viele Kinder Identifikationsfiguren. Kinder können in unserer Lesecke schöne Geschichten finden, die sie entweder selbst lesen oder vorgelesen bekommen können.

„Kinder haben vielfältige Rollen in Geschichten. Sie sind Adressat*innen, Protagonist*innen, Held*innen, Akteur*innen, (Nach-)Erzähler*innen, Zuhörende und Deutende. Sie entscheiden selbstständig was für sie relevant ist. Der pädagogische Blick ist nicht entscheidend, höchstens vorsortierend. Es braucht Figuren, mit denen sich die Kinder identifizieren können. Dafür braucht es diverse Charaktere, Hintergründe und Lebenswelten in Kinderbüchern. Kinder sollen so zwischen Identifikationsangeboten wählen können, sodass sie in den Geschichten Freund*innen und Held*innen finden können“ -Auszug aus dem Manifest

Kurzgeschichte 1: Lisas Leben

Hey, ich bin Lisa und ich möchte euch mal ein bisschen über mein Leben erzählen. Ich bin etwas ganz Besonderes!

Ich bin 12 Jahre alt und habe eine Besonderheit, die mich von vielen in meinem Alter unterscheidet.

Andere nennen diese Besonderheit auch Behinderung, aber ich weiß gar nicht so genau, was die damit meinen. Ich kann nichts hören und auch nicht so gut sprechen. Manchmal ist das ein bisschen blöd, weil mich nicht jeder

verstehen kann. **Aber dafür kann ich eine Geheimsprache, die nur meine Freunde und meine Familie verstehen und anwenden.** Das ist echt ziemlich cool, weil wir dann immer über unsere Geheimnisse reden können und uns niemand versteht. Heute gehe ich mit meinem besten Freund Tom shoppen. Das mach ich besonders gerne. Wir haben immer total viel Spaß dabei. Tom ist auch 12 Jahre alt und wir kennen uns schon seit

1. „KINDER HABEN EIN RECHT AUF UNTERSCHIEDLICHE ERZÄHLUNGEN. SIE SPIEGELN DIVERSE IDENTIFIKATIONSFIGUREN, BIOGRAFIEN UND LEBENSWELTEN WIDER.“

dem Kindergarten. Deshalb kann Tom meine Geheimsprache auch so gut. Auf jeden Fall gehen wir heute zusammen ins Einkaufszentrum. Ich bekomme vorher immer ein bisschen Taschengeld von meiner Mama und dann darf ich es dafür ausgeben, wofür ich will. Ich glaube heute habe ich Lust, mir einen Burger mit Pommes zu kaufen und danach noch ein Eis. Klamotten kauf ich nicht so gerne. Das ist immer so langweilig. Heute Abend gehe ich dann noch mit Tom auf den Fußballplatz. Manchmal gucken die anderen Kinder komisch, weil sie meine Sprache nicht

verstehen. Tom sagt mir dann, dass sie nur neidisch sind. Also eigentlich bin ich ein ganz normales Kind mit einer großartigen Geheimsprache.

Kurzgeschichte 2: Ein schöner Sommertag

„Du schaffst das Jonas“ hörte man meine Eltern über den Fußballplatz rufen. Ich rannte so schnell ich konnte hinter dem Ball her. Ich will unbedingt dieses Tor schießen. Noch nie habe ich ein Tor geschossen und jetzt ist es vielleicht endlich so weit. Ich kann nämlich total schnell rennen. Aber meistens darf ich nicht spielen, wenn wir ein Spiel haben. Aber heute war Mehmet krank und deshalb durfte ich auch endlich mal spielen.

Ich rannte also weiter auf das Tor zu. Ich rannte und rannte und dann Schuss und „TOOOOOOR“. Ich drehte vor Freude total durch. Alle jubelten mir zu und freuten sich. Da kamen auch schon meine Teamkollegen auf mich zu gerannt und wir sprangen zusammen im Kreis. Ihr müsst nämlich wissen, dass war ein ganz wichtiges Spiel heute. Wir haben nämlich um die Meisterschaft gespielt. Nachdem das Spiel vorbei war, rannte ich ganz schnell zu meinen beiden Mamas. Sie freuten sich mit mir darüber, dass ich heute so gut gespielt habe. Danach gingen wir zusammen mit meinen ganzen Freunden aus der Mannschaft ein Eis essen. Das machen wir ganz, ganz selten, weil wir nicht so viel Geld haben. Mama Jutta sagt dann immer, dass wir ein bisschen

sparen müssen und deswegen kein Eis in der Eisdiele essen gehen können. Manchmal bringt sie welches aus dem Supermarkt mit. Das ist echt immer total cool. Aber heute gingen wir zur Feier des Tages mit der ganzen Mannschaft in die Eisdiele. Mama Azra hat mir

sogar so viel Geld gegeben, dass ich mir einen ganzen Eisbecher kaufen konnte. Das war echt ein supercooler Tag. Ich freu mich jetzt schon auf die nächste Meisterschaft und hoffe, dass wir wieder danach Eis essen gehen!



Foto: Kim Buchholz

Kurzgeschichte 3: Ein ganz normaler Sonntag

„Man Papa, jetzt nerv mich doch nicht. Ich habe keine Lust in die Kirche zu gehen.“

Es ist Sonntagvormittag, 8 Uhr und mein Vater steht vor meiner Tür und klopft durchgehend. Er will unbedingt, dass ich mit in die Kirche komme, aber ich habe gar keine Lust darauf und will viel lieber schlafen. Ich bin jetzt 14 Jahre alt und ich glaube ich bin alt genug, um zu bestimmen, ob ich mit in die Kirche möchte oder nicht. Außerdem glaube ich eh nicht an Gott. „Jetzt steh endlich auf, Hamit. Du sollst mit in die Kirche, wie jeden Sonntag.“ Ich ziehe mir die Decke über den Kopf, mache Kopfhörer rein und lese meinen Comic weiter. Ich habe echt gar keine Lust jetzt schon aufzustehen. Ich musste gestern schon so früh raus, weil ich einen Tanzwettbewerb hatte. Ja genau, ich tanze. Hip-Hop und Ballett. Ich bin sogar ziemlich gut, deswegen habe ich mich auch echt lange auf den Tag vorbereitet. Und heute ist endlich mal wieder ein komplett freier Tag. Und da will Papa ernsthaft, dass ich mit in die Kirche komme? Auf gar keinen Fall!

„Ach Hamit, jetzt steh bitte auf, Lisa und Yen sind auch schon wach und warten unten nur darauf, dass du zum Frühstück kommst“ hört man Mama durch die Tür rufen.

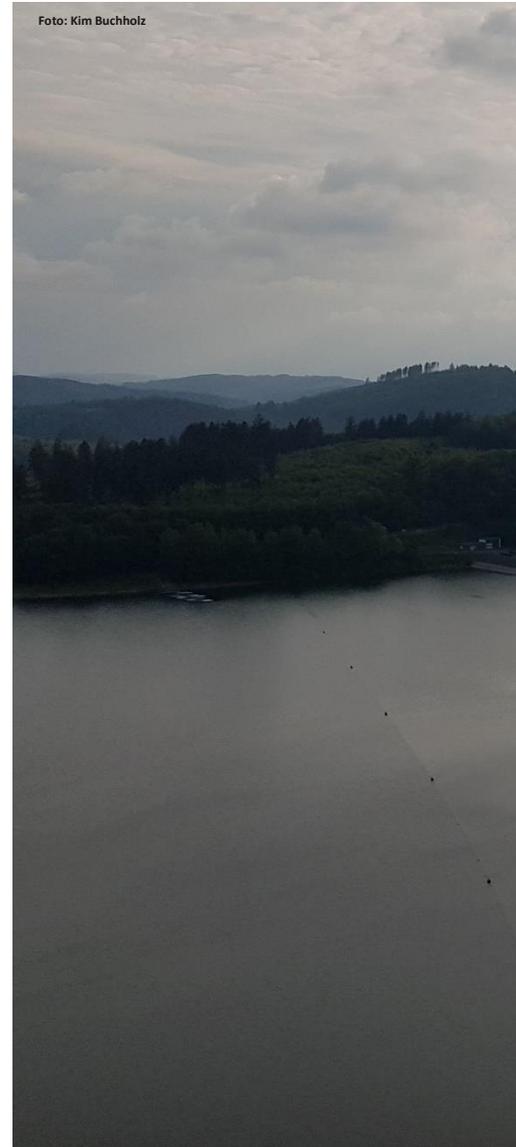
Na gut, Hunger habe ich schon ein bisschen. So stehe ich also auf und mache mich auf den Weg nach unten zum Frühstückstisch. Papa und Mama freuen sich total, als ich runter zum Frühstückstisch laufe. Ich erkläre Mama und Papa, dass ich gerne mal einen Tag frei

hätte und heute mal zuhause bleiben möchte. Ich würde viel lieber mal wieder den ganzen Tag meine Comics lesen und abends noch mit Klara und Tim auf den was online zocken. „Ach Hamit, das kann ich total verstehen. Natürlich kannst du zuhause bleiben. Aber nächste Woche kommst du dann wieder mit, okay? Mir ist das echt wichtig, dass du mit in die Kirche kommst, du wirst doch auch bald konfirmiert“ sagt Mama ganz verständnisvoll zu mir. Wie bitte? Ich darf wirklich Zuhause bleiben? Das ist mir neu! „Ja okay Mama“ antworte ich also. Seit meine kleine Schwester Yen vom Auto angefahren wurde, aber zum Glück einen riesigen Schutzengel hatte, sind meine Eltern jeden Sonntag in der Kirche. Sie wollen Gott danken, dass Yen überlebt hat. Sie wurde nach dem Unfall sieben Mal operiert und musste ein halbes Jahr im Krankenhaus bleiben. Jetzt fehlt ihr ein Bein, aber sie lernt gerade, mit einer Prothese zu laufen. Seit dem Unfall ist die Kirche für meine Eltern total wichtig. Das kann ich ja verstehen, aber für mich ist das echt nervig manchmal. Meine Eltern sind mit Lisa und Yen losgegangen und ich lege mich wieder ins Bett und lese erstmal meinen Comic weiter. Der ist so interessant! Ich glaube, das wird ein richtig schöner, entspannter Tag.

Kurzgeschichte 4: Tag am See

„Kommt endlich mal“ rief Andre uns zu. Wir waren auf dem Weg zum See, aber warteten noch an unserem Treffpunkt auf Anna. Die war mal wieder zu spät. Andre war ungeduldig und wollte endlich losfahren. Er saß schon

auf seinem Fahrrad und fuhr die ganze Zeit im Kreis. „Jetzt entspann dich mal, auf die 5 Minuten kommt es doch jetzt auch nicht an“ rief Clara „wir können doch sofort los“ Da sah man Anna auch schon um die Ecke



kommen. Anna sitzt im Rollstuhl, weil ihre Beine gelähmt sind. Und schon hörte man sie. „Ey ihr lahmen Schnecken, gebt mal Gas! Sonst kommen wir heute gar nicht mehr an“ und schon brauste sie an uns vorbei. Anna ist meine beste Freundin und die allerbeste Freundin auf Erden. Wir verbringen echt jeden Tag zusammen. Jetzt im Sommer sind wir jeden Tag am See bei uns in der Ecke. Da ist dann auch immer

fast die ganze Klasse. Bald sind aber Sommerferien. Dann fahre ich zu meinem Papa. Meine Eltern sind nämlich getrennt und mein Papa wohnt ein bisschen weiter weg. Dann können wir lange nicht zusammen zum See. Das ist echt

Zeit, du fährst doch erst in einer Woche zu deinem Vater, bis dahin können wir noch jeden Tag zum See fahren! Außerdem ist doch Freitag die Party bei Andre, da können wir nochmal richtig feiern. Und du bist doch auch nur 2

Als wir dann auch endlich am See angekommen sind, sind die ersten schon rein gesprungen. Ich half Anna noch schnell aus dem Rollstuhl ins Wasser und schon ging die Wasserschlacht los. Wir waren bis abends am Wasser und

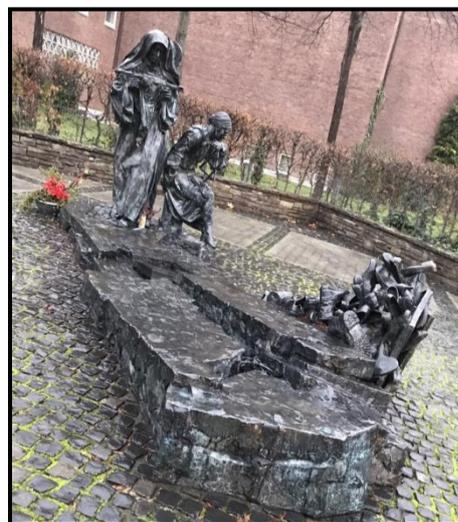


schade. Anna merkte, dass meine Stimmung etwas schlechter wurde und fragte mich direkt was los ist. Ich erzählte ihr, dass ich traurig bin, weil wir in den Sommerferien nichts zusammen unternehmen können. „Ach wir haben doch jetzt noch ganz viel

*Wochen da, da bin ich doch auch mit meinen Eltern im Urlaub. Danach können wir dann wieder jeden Tag was machen“ sagte Anna.
„Du hast ja recht. Ach, lass und jetzt erstmal den Tag genießen!“ antwortete ich.*

*sind anschließend noch auf die Aussichtsplattform gelaufen, von der man den ganzen See überblicken kann.
„Das war echt ein schöner Tag“ denke ich, als ich mich müde und erschöpft ins Bett lege.*

Du hast auch eine Kurzgeschichte, die wir präsentieren sollen? Schicke deine Geschichte an unsere E-mail-Adresse und wenn es thematisch passt, zeigen wir sie in einem der nächsten Ausgaben.



Kölner Mariensäule

Foto: Seraphina Zöllner



Heintzelmannbrunnen

Foto: Seraphina Zöllner



Kölner Dom

Foto: Seraphina Zöllner



Kopf des heiligen St. Gereon, am "Gereonsdriesch Park"

Foto: Seraphina Zöllner



Kölner Mariensäule

Foto: Seraphina Zöllner

2. „KINDER FINDEN ÜBER **VIELFÄLTIGE ZUGÄNGE** ZU GESCHICHTEN. SIE BRAUCHEN **UNTERSCHIEDLICHE WEGE UND KANÄLE** SOWIE **VERSCHIEDENE SPRACHEN UND DARSTELLUNGSFORMEN.**“

Wenn wir durch die Straßen Kölns wandern, sehen wir verschiedene Sehenswürdigkeiten, unter anderem Denkmäler, die allein durch ihr Erscheinen zu Geschichten führen, die sich die Menschen beim Betrachten erschließen.

Auch sie bieten neben Spielwaren, Büchern und

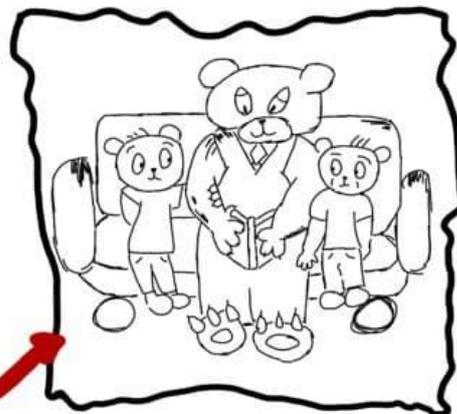
Bildern vielfältige Zugänge zu Erzählungen. Kennst du die Geschichte über den Kopf des heiligen St. Gereon im "Gereonsdriesch Park"? Oder kennst du eine Geschichte über seine Nachbarn und Freunde?

Laufe durch deine Heimat und suche spannende Denkmäler. Erfinde deine eigene Geschichte, ohne die bekannte Geschichte dahinter zu kennen. Wenn du magst, kannst du danach nachforschen, welche Geschichten zu diesem Denkmal bekannt sind.

MACH MIT!

3. GESCHICHTEN WERDEN WEITERERZÄHLT.

DADURCH GESTALTEN UND VERÄNDERN SIE DIE WELT.



@Kim Buchholz

COMICS

4. „KINDER HABEN DAS RECHT AUF UNGEHÖRTE ERZÄHLUNGEN. SIE ERINNERN UND PROBLEMATISIEREN, ERZÄHLEN UNBESCHWERTES WIE UNERHÖRTES.“

Kinder haben das Recht, unterschiedliche Geschichten zu hören. Sie dürfen Geschichten über Dinge hören, die sie noch nicht kannten. Die Vielfalt in Printmedien spielt hierbei eine große Rolle. Nicht jeder konnte in seiner Kindheit eine passende Identifikationsfigur finden. Wir haben ein kleines Interview mit verschiedenen Leuten durchgeführt, um auf die Ausbaufähigkeit von Vielfalt

aufmerksam zu machen. **Haben Sie schon einmal die Geschichte von der hochbegabten, körperlich behinderten Lisa, die häufig wegen ihrer afrikanischen Abstammung diskriminiert wird gehört?** Nein? Ich auch nicht. Aber ich bin mir sicher, dass sie irgendwo unter uns lebt und gerne ein Buch lesen würde, in dem sie sich selbst in einer der Figuren wiedererkennt. Aber schauen wir nun mal, was unsere Interviewpartner zu diesem Thema sagen.

Sozial Genial: Wenn du an deine Kindheit zurückdenkst, fällt dir ein Buch ein, indem dich eine Figur besonders beeindruckt hat und wenn ja, warum?

Barbara, 56 Jahre alt, Diplom-Pädagogin/ Peer Counselorin: Mich haben die Figuren Hanni und Nanni sehr beeindruckt. Sie haben immer spannende Abenteuer in einem Internat erlebt. In meiner Kindheit war ich viel allein zu Hause, da ich in einer Förderschule für Körperbehinderte war und nur dort Freunde hatte. Nachmittags war ich dann allein zu Hause, während in der Welt von Hanni und Nanni immer etwas los war. Heidi fand ich als Kind auch gut, weil ihre Freundin Klara im Rollstuhl saß und auch behindert war.

Manuela, 29, Bibliothekarin: Ja, Momo aus dem gleichnamigen Buch von Michael Ende. Mich hat ihr fast schon „spiritueller“ Charakter beeindruckt, da ihr materieller Besitz, Leistung und andere „weltliche“ (evtl. auch kapitalistische) Werte fremd und unwichtig waren.

Sally, 30, Abteilungsleitung: Mir fällt direkt das Buch "Ich, Kater Stani." ein, weil meine Mutter es mir oft abends vorgelesen hat und es daher besonders in Erinnerung geblieben ist. Das Buch ist aus Sicht des Katers geschrieben, der einige Abenteuer erlebt. Als ich etwas älter wurde, habe ich die Bücher von Hexe Lilli verschlungen. Auch bei

ihre mochte ich die Abenteuer und die Tatsache, dass sie zaubern konnte. Beide haben mich wahrscheinlich mit ihren Abenteuern beeindruckt. Farnaz, 26, Studentin der Rechtswissenschaften: Ich fand Hermine aus Harry Potter sehr beeindruckend, weil sie ihr Ding gemacht hat und sehr klug war.

Sliman, 19, Schüler: Das Dschungelbuch fand ich als Kind sehr toll. Gerne hätte ich auch so viele tierische Freunde gehabt wie Mogli. Ich mochte Jim Knopf immer sehr. Im Gegensatz zu allen anderen hatte er keine helle Hautfarbe, sondern eine sehr dunkle Hautfarbe. Trotzdem war er der Held in seinen Geschichten. Das mochte ich!

Jonas, 27, B.A., Student der Rechtswissenschaften: Als Kind mochte ich sehr viele Bücher, aber so richtig beeindruckt, hat mich keine spezielle Figur. Ich mochte die Geschichten von den Kickers, weil sie genau wie ich gerne Fußball gespielt haben. Obwohl sie nicht oft gewonnen haben, haben sie es immer wieder neu versucht.

Eine Figur, der es ähnlich ging wie mir, habe ich immer bewundert.

Veronika, 27, angehende sozialpädagogische Fachkraft: Ich hatte kein spezielles Buch was gerne

gelesen habe. Ich habe viele Märchen als Kind gelesen und fand den Mut der Hauptprotagonisten wunderbar. Besonders toll fand ich es, wenn in Märchen das „arme“ Märchen oder der „arme“ Junge aus eigenem Willen es aus ihrem Dilemma geschafft haben.

Sozial Genial: Hattest du in deiner Kindheit eine bekannte Figur aus Büchern oder Filmen, mit der du dich gut identifizieren konntest? Welche Merkmale hat euch verbunden? Welche Gemeinsamkeiten hattet ihr?

Manuela: Hermine Granger aus der „Harry Potter“-Reihe. Sie ist aufgrund ihrer Herkunft und ihrer Intelligenz zunächst in einer Außenseiter-Position, kann sich jedoch dank ihrer Fähigkeiten behaupten und sich ihren Platz in der Zauberer-Gemeinschaft erarbeiten. Aus meiner Wahrnehmung habe ich mit ihr auch diese beiden Eigenschaften gemeinsam: Durch den eigenen Hintergrund eine Außenseiter-Position (in meinem Fall, weil ich weit weg vom Schulort gewohnt habe) und ein wissbegieriges, fleißiges Wesen – bis hin zur Tendenz, sich damit zu überfordern. Auch in den eher ungünstigen Eigenschaften sind wir uns ähnlich, vor allem darin, ständig das eigene Wissen heraushängen zu lassen und andere zu korrigieren bzw. zu belehren.

Sliman: Auch hier kann ich ganz klar Jim Knopf sagen. Er wurde als Baby mit der Post in ein fremdes Land geschickt. Auch ich kam als Kleinkind in ein fremdes Land, indem gefühlt alle anders aussahen als ich.

Barbara: Ganz klar: Klara bei Heidi. Wir sitzen beide im Rollstuhl. Sie wurde zwar nicht kleinwüchsig dargestellt, aber eine Figur im Rollstuhl habe ich allgemein selten gesehen, weshalb ich mich mit ihr direkt verbunden fühlte.

Kurt aus dem Film die Vorstadtkrokodile saß ebenfalls im Rollstuhl. Dieses Buch habe ich als später als Erwachsene gelesen und fand es sehr schön, eine weitere Figur im Rollstuhl zu bemerken.

Sally: Da muss ich direkt an die Filme von "Pipi Langstrumpf" denken. Sie ist stark, selbständig, unabhängig, hat ihre Haustiere (das Pferd und den Affen) und ihre Freunde Tom und Annika. Wie sie wollte ich vielleicht auch sein und man schaute irgendwie zu ihr auf. Ich kann mir vorstellen, dass viele Kinder sie bewundern. Mit ihrer frechen, aber liebenswürdigen Art konnte ich mich bestimmt identifizieren und da ich auch mit Haustieren aufgewachsen bin, lag darin auf jeden Fall die Gemeinsamkeit, auch wenn ich jetzt kein Pferd und keinen Affen hatte, sondern Hunde und Katzen.

Jonas: Wenn ich mich richtig erinnere, hatte ich in fast jedem Buch eine Figur, mit der ich mich identifizieren kann. Ich war als Kind schon sehr sportlich und relativ beliebt. Manchmal etwas ruhig und introvertiert, aber es gab immer eine Figur, die mir irgendwie ähnlich war. Und wenn nichts von meinem Charakter gepasst hat, dann gab es trotzdem immer irgendwo einen blonden Jungen zu sehen.

Veronika: Dies hatte ich leider gar nicht, ich selbst war sehr schüchtern als Kind und habe einen Migrationshintergrund. In meiner frühen Jugend haben mir genau solche Personen in meinen Büchern oder in den Filmen gefehlt. Kurz gesagt: Mir fehlte einfach die Vielfalt, für mich gab es keine Identifikationsfigur.

Farnaz: Ja, Sailor Moon. Sailor Moon wurde immer, wie ein „normales“, junges Mädchen der 5. Klasse mit alltäglichen Problemen beschrieben. Sie hatte Schwierigkeiten in Mathematik, kam ständig zu spät und wurde allgemein etwas tollpatschig dargestellt. Alles Eigenschaften, mit denen ich mich als Kind absolut identifizieren konnte. Trotzdem war sie eine Superheldin, die die bösen Dämonen bekämpft hat, weil sie an das Gute geglaubt hat und Hoffnung und ganz viel Liebe in sich hatte. Sailor Moon hat mir Hoffnung und Mut vermittelt, mir das Gefühl gegeben, dass ich alles tun und werden kann, obwohl ich so bin wie ich bin, bzw. weil ich so bin, wie ich bin. Sailor Moon war zwar, groß, blond und hatte helle Haut, was anders als bei mir ist, aber das hat mich das nicht gestört. Wir haben als Kinder auf dem Hof Sailor Moon „nachgespielt“, da durfte ich aufgrund meiner braunen Haare oft nicht meine Wunschrolle spielen, sondern wurde von den anderen Kindern für die Figur eingeteilt, die optisch mehr mit mir übereinstimmte. Das war echt blöd.

Pipi Langstrumpf ist stark, selbstständig und unabhängig.

Sozial Genial: Welche Figuren oder Gruppen kommen deiner Meinung nach viel zu selten in Medien für Kinder vor?

Barbara: Eine Familie, wie meine, habe ich noch nie gesehen. Eine körperlich behinderte Frau mit einem dunkelhäutigen Adoptivkind. Generell wird das Thema Adoption, genauso wie Regenbogenfamilien für mich zu selten gezeigt. Alles, was von der Norm abweicht, wird verschwiegen bzw. nur sehr selten thematisiert.

Sally: Meine Eltern haben sich scheiden lassen, als ich 3 Jahre alt war. Der Kontakt zu meinen Großeltern war auch nicht gut - mittlerweile gar nicht mehr. Meine Familie bestand immer nur aus „Mama, Kind, Haustiere“. Kinderbücher mit diesem "Familienmodell" würde ich auf jeden Fall begrüßen. Die Frage ist dann nur, wie man die "nicht vorhandenen bzw. sich nicht kümmernden" Väter darstellt. Das halte ich für eine komplizierte Aufgabe für den Autor.

Manuela: Dass ein bestimmter Figurentyp „viel“ zu selten vorkommt, könnte ich nicht behaupten, da man gerade in aktueller Kinderliteratur eine hohe Diversität findet. Wenn ich mir etwas noch ein wenig mehr wünschen würde, dann wären es Kinder aus dem LGBTQ-Spektrum. Elternfiguren mit einem solchen Hintergrund gibt es häufiger, doch die Gefühlswelt der Kinder bzw. Pre-Teens wird selten abgebildet – während ich davon ausgehe, dass es auch Kinder gibt, die ihre Orientierung vor dem Jugendalter entdecken oder zumindest Tendenzen zeigen.*

Ich glaube, dass die wenigstens Personen in Kinderbüchern sozialschwach dargestellt werden. Probleme werden oft verschwiegen.

Jonas: Puh, ich habe schon ziemlich lange keine Kinderbücher mehr gelesen, daher weiß ich ehrlich gesagt gar nicht, was aktuell alles thematisiert wird. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass in Deutschland auch heute noch mehr blonde Kinder mit einem stereotypischen Familienkonstrukt von Mutter-Vater-Kind abgebildet werden und es seltener sozialschwache Familien gezeigt werden. Solche Probleme werden doch oft verschwiegen. Wer will seinem Kind sowas schon vorlesen?

Veronika: Wie schon bei der vorherigen Frage, kann ich sagen, dass mir in Büchern Menschen mit Migrationshintergrund fehlen. Generell sollten mehr verschiedene Geschichten vermittelt werden, sodass die Andersartigkeit nicht mehr existiert, weil alles normal wird. Versteht man das? Ich möchte nicht mehr, dass es überhaupt eine „Andersartigkeit“ gibt und jedes Kind seine Geschichte in Büchern finden kann.

Sliman: Meiner Meinung nach fehlt es an jeder Ecke. Es wird nur über das berichtet, was für die Allgemeinheit normal ist.

Farnaz: Es kommen alle möglichen Menschen viel zu selten vor, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören. Sei es behinderte, schwarze Menschen, sogar Frauen, obwohl sie 50 % der Gesellschaft ausmachen. Auch verschiedene Lebensentwürfe außerhalb des klassischen Familienbilds werden kaum gezeigt (Patchwork-Family, etc.). Gerade hier hat Sailor Moon tatsächlich eine Sonderrolle eingenommen, weil die Superheldinnen alle Frauen waren. teilweise wurden sie sogar androgyn dargestellt.

Sozial Genial: Gibt es denn eine Eigenschaft, die du wirklich noch nie in einem Kinderbuch gesehen hast?

Manuela. Wie ich in der vorherigen Frage auch angemerkt habe, fällt mir insbesondere in Kinderbüchern der letzten Jahre eine sehr hohe Diversität an Figurentypen auf. Daher wüsste ich tatsächlich nichts, was mir noch nicht untergekommen ist.

Barbara: Homosexuelle Menschen habe ich bisher in keinem Kinderbuch gesehen.

Sally: Heutzutage bietet der Markt fast alles, ich bin mir sicher, dass man für jeden etwas findet, wenn man speziell danach sucht.

Veronika Durch meine Arbeit in der KiTa habe ich zum Glück erkannt, dass immer mehr inklusive Bücher entwickelt werden und selbst seltene oder auch kritische Themen wie eine kosmetische Korrektur der Nase thematisiert werden. Was mir im deutschsprachigen Raum fehlt sind Bücher über Geschlechtsangleichungen von Transsexuellen. Ein Buch „Meine Mama ist jetzt ein Papa“ habe ich noch nicht gefunden. Ich hoffe, dass auch solche Themen bald häufiger erwähnt werden.

Sliman: Ich hab noch kein Kinderbuch über Themen wie Depression oder Borderline gelesen. Ich wüsste zwar auch nicht, wie man das kindgerecht verpackt, aber totschweigen ist keine gute Idee.

Jonas: Wie gesagt, ich habe schon wirklich lang kein Kinderbuch mehr gelesen. Das Kinderbuch hat meine Freundin wegen der Uni angeschleppt, da ging es um Behinderte. Ich würde lügen, wenn ich sage, dass ich schonmal ein Kinderbuch über eine Familie gelesen habe, in der das Jugendamt einschreiten muss, weil Kindeswohlgefährdung droht.

Sozial Genial: Würdest du sagen, dass es viele Bücher gibt, in denen Personen vorkommen, die dir ähnlich sind?

*Barbara: Nein, da ich Rollstuhlfahrerin bin und kleinwüchsig. Rollstuhlfahrer*innen in Büchern selten gesehen und kleinwüchsige generell nicht. Charakterlich mag es zwar viele Figuren geben, die mir ähnlich sind, aber körperlich absolut nicht.*

In Deutschland gibt es kaum Figuren in Büchern, die mir optisch ähnlich sind.

Sliman: Ein paar gibt es schon, aber viele sind es nicht. Vielleicht gibt es in afrikanischen Ländern mehr Bücher mit Kindern, die meine Hautfarbe haben. Hier in Deutschland gibt es kaum Bücher mit Figuren, die wie ich aussehen.

Sally: Ja, ich bin eine schwangere Frau mit tollem Mann an der Seite. Darüber gibt es mit Sicherheit einige schöne Bücher.

Jonas: Ja, ich denke schon. Allein mein Name wird schon für gefühlt jedes zweite Buch genutzt.

Veronika: Nein das glaube ich nicht. Wer schreibt denn schon ein Kinderbuch über das schüchterne Mädchen aus dem Ausland.

Farnaz: Nein, nicht viele.

Manuela: Eher nicht, und das finde ich auch gut so. Natürlich überschneiden sich immer wieder eigene Eigenschaften und Einstellungen mit denen von Buchfiguren, einen allzu hohen Deckungsgrad mit meiner ganzen Persönlichkeit gibt es aber nicht. Ich finde es aber besonders wertvoll, durch Bücher andere (wenn auch fiktive) Persönlichkeiten kennenzulernen, zu verstehen und mich in deren Perspektive hineinzusetzen.

Sozial Genial: Hättest du es schön gefunden, wenn es zu deiner Kindheit ein

Buch gegeben hätte, dass dich selbst als Protagonisten hat?

Barbara: Ja klar, als Vorbild für andere. Damit Kinder sehen, dass sie mit ihrer körperlichen Behinderung nicht allein sind und man trotzdem Vieles schaffen kann.

Sally: Das wäre bestimmt witzig gewesen. Ich weiß, dass man heutzutage solche Bücher anfertigen lassen kann. Generell mag ich es sehr, wenn etwas personalisiert ist. Es wäre schön, wenn ich meiner Tochter später ein Buch über ein Mädchen vorlesen kann, dass so ist wie sie sein wird.

Sliman: Ein bisschen gab es das mit Jim Knopf ja sogar. Ich habe immer gedacht, dass ich das sein könnte.

Veronika: Ja. Es hätte sehr meinem früheren Selbstbewusstsein geholfen, wenn ich gesehen hätte, dass ich nicht allein bin.

Jonas: Ich glaube, das wäre mir egal gewesen. Ich mochte Bücher über Tiere immer am meisten.

Manuela: Als Kind schon – aus dem Bedürfnis heraus, wichtig und eine Heldin sein zu wollen. Heute finde ich den Gedanken etwas abschreckend, allerdings eher deshalb, weil ein Buch über mich eher ein verzerrtes Wunschbild von mir dargestellt hätte, was mich weder abbildet noch für mich erreichbar gewesen wäre.

Farnaz: Ich glaube schon. Vielleicht hätte es mir dann etwas leichter gefallen, einiges zu verstehen. Warum ich zum Beispiel als Kind meine Heimat verlassen musste und in ein anderes Land gezogen bin.



5. ERZÄHLUNGEN BRECHEN EINSEITIGE PERSPEKTIVEN AUF. STEREOTYPIEN, GENERALISIERUNGEN UND STIGMATISIERUNGEN WERDEN ENTLARVT, GEMEINSCHAFTSBILDUNG UND ZUGEHÖRIGKEIT ERMÖGLICHT.



WAS IST FAMILIE?

(BILDER-)BÜCHER KÖNNEN NICHT EINSTIMMIG IN WAHR ODER FALSCH, IN GUT ODER SCHLECHT ODER ALS WERTVOLL EINGEORDNET WERDEN. IN INKLUSIVEN ZUGÄNGEN BENÖTIGT ES WEGE, MEHRPERSPEKTIVITÄT UND WIDERSPRÜCHLICHKEIT ABZUBILDEN. DAFÜR BENÖTIGT ES MANCHMAL MEHRERE GESCHICHTEN ODER VERSIONEN. GRENZZIEHUNGEN, ZUSCHREIBUNGEN UND VERALLGEMEINERUNGEN SOLLEN ABGEBILDET, HINTERFRAGT UND ALTERNATIV GELESEN WERDEN. ES BENÖTIGT ALSO PÄDAGOGISCHE ZURÜCKHALTUNG ZUGUNSTEN DER KINDLICHEN AUSWAHL UND VORLIEBEN, SOWIE EINSATZ UND REFLEXION VON ERZÄHLUNGEN FÜR INKLUSIVE KINDHEITSPÄDAGOGIK.

In einer der letzten Ausgaben baten wir euch um eine kurze Aussage, was für euch Familie ist. Von zahlreichen Antworten haben wir nun ausgewählte Aussagen für euch zusammengefasst. Es wurde deutlich, dass jeder etwas Anderes mit dem Begriff „Familie“ verbindet. Ein Begriff, den jeder kennt, kann man trotzdem komplett unterschiedlich deuten. Auch in Kinderbüchern geschieht allmählich das Umdenken weg von der klassischen Bilderbuchfamilie.

Familie? Das ist doch logisch. Das sind meine Mama, mein Papa, meine Oma, mein Opa und mein kleiner Bruder.
Marie, 4 Jahre

Meine echte Familie hab ich leider nie kennengelernt. Ich weiß, dass meine Eltern nicht meine leiblichen Eltern sind, aber trotzdem sage ich, dass sie meine Familie sind.

Sliman, 20 Jahre

Also meine Familie besteht aus meinen beiden Papas und meinem Bruder. Der sieht zwar ganz anders aus als ich, weil seine Haut viel dunkler ist und seine Haare schwarz. Meine Papas und ich sind alle blond. Trotzdem ist er mein Bruder. Er hatte mal eine Familie in Afrika, aber jetzt sind wir seine Familie.

Maik, 5 Jahre

Familie bedeutet Zusammenhalt. Zur Familie gehören Menschen, auf die man sich immer verlassen kann. Familie ist immer für einen da und hilft einen in schwierigen Zeiten. Genauso würde man selbst immer für die Familie da sein, wenn jemand Hilfe benötigt.

Maik, 22 Jahre

Meine Familie besteht aus den Jungs des Fußballclubs. Wir stehen jede Woche gemeinsam auf der Tribüne und jubeln gemeinsam, wenn der BVB ein Tor schießt. Wir lachen und weinen zusammen und auf meine Jungs kann ich mich immer verlassen. Bei uns heißt es: einer für alle und alle für einen. DAS ist Familie. Und nicht die schräge Mutter, die nur Vorwürfe macht.

Stefan, 36 Jahre

Familie muss nicht immer blutsverwandt sein. Mein bester Freund gehört für mich zur Familie.

Fabi, 19 Jahre

Ich habe sogar drei Familien. Eine Familie bei meiner Mama, eine Familie bei meinem Papa und eine Familie, die mich oft besuchen kommt. Die Frau sagt, dass sie auch meine Mama ist. Also habe ich eigentlich zwei Mamas, aber nur meine Mama ist für mich die richtige Mama.

Maja, 6 Jahre

Ach, die Familie. Das sind ja offiziell alle, mit denen man verwandt ist. Aber ich zähle nur die Leute zur Familie, die sich regelmäßig melden. Die meisten haben seit Jahren nicht mehr angerufen. So verhält man sich in einer richtigen Familie nicht. Manchmal glaube ich, ich habe gar keine Familie.

Brigitte, 58

Sozial Genial!

„Sozial Genial!“ erscheint im Rahmen des Seminars 5.2 Forschungsbasierte Praxisentwicklung für (inklusive) Kindertageseinrichtungen der Technischen Hochschule Köln. Ubierring 48, 50678 Köln

©2021 Buchholz, Dücker, Zöllner

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:

Kim Buchholz, Maike Dücker, Seraphina Zöllner

Fotografie: Kim Buchholz, Seraphina Zöllner

Grafikdesign: Kim Buchholz



LESERSERVICE

In allen Fragen in Sachen Magazin und rum um unser Angebot beraten wir sie gern.

E-Mail: kimv.buchholz@web.de

Oder lesen und diskutieren Sie auf dem Online-Padlet:

https://de.padlet.com/schrift_sprache_und_kinder_literatur/e91v78xj99gzeazx.

VORSCHAU

Im Sommer 2021 erwarten Sie folgendes Thema:

Das Manifest der Technischen Hochschule Köln „Praxisentwicklung für (inklusive) Kindertageseinrichtungen“